



Geographische ReiseGesellschaft

SPITSBERGEN-SVALBARD.COM



Spitzbergen

Reisetagebuch

09.-22. September 2022 mit SV *Antigua* in den Norden Spitzbergens



Die Antigua wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch eine bestimmte Takelung aus: Rahsegel (quer zur Längsrichtung des Schiffes stehend) am Fockmast (vorne), ansonsten Gaffelsegel (in Längsrichtung stehend).

Mit

Kapitän – Jonathan Steuermann – Quinten Steuermann – Matu Deck – Estée Koch – Alexander Servicechefin – Rijn Service – Charlot Service – Maria

und

Fahrtleiter – Rolf Stange Guide – Daniel Höhne Guide – Irene Kastner Guide/Trainee – Martyna

Freitag, 09. September – Longyearbyen, Isfjord

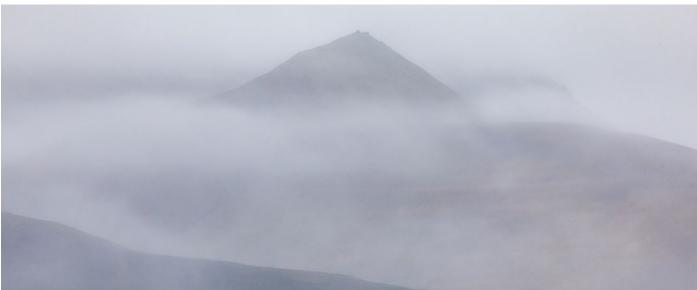
14:00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Tiefe Wolkendecke, neblig, 7°C. Windstill, 1 004 hPa. Sonnenaufgang (im Folgenden: ↑) 04:49 Uhr, Sonnenuntergang (im Folgenden: ↓) 20:55. Tageslänge (Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang): 16 Stunden 06 Minuten.

Am frühen Nachmittag fanden wir uns nach und nach im kleinen Hafen von Longyearbyen auf der *Antigua* ein. Einige von uns hatten bereits ein paar Tage in Longyearbyen verbracht und einiges unternommen und gesehen.

An Bord begrüßte die Mannschaft uns und wir richteten uns in den Kabinen häuslich ein. Dann versammelten wir uns alle erstmalig im Salong, wo Kapitän Jonathan uns begrüßte und die Mannschaft vorstellte. Er gab auch einige wichtige Hinweise zur Sicherheit an Bord, und dann stellten Rolf, Daniel, Irene und Martyna sich vor. Rolf erläuterte noch den grundsätzlichen Ablauf der Planung, und dann hieß es: Leinen los!







Die Arktis um uns herum hatte sich in herbstlichen Nebel gehüllt, so dass die Landschaft uns zunächst verborgen blieb und wir es uns während der Fahrt drinnen gemütlich machten. Dann war es Zeit für das erste gute Abendessen von Alex. Schließlich fiel der Anker im Ekmanfjord. Der Abend verlief noch gemütlich in der Bar, dann zogen wir uns nach und nach in die Kojen zurück.

Samstag, 10. September – Isfjord: Ekmanfjord, Svenskehuset, Borebukta.

08:00 Uhr: 78°38'N/014°35'E, vor Anker im Ekmanfjord. Überwiegend bewölkt, 4°C. Nördliche Brise, 1004 hPa. ↑04:57 Uhr, ↓ 20:55. Tageslänge: 15 Stunden 58 Minuten.

Der gestrige Nebel hatte sich wunschgemäß mit dem in der Nacht aufkommenden Wind aufgelöst und sich in den Anhöhen der Umgebung als Schnee niedergeschlagen. Der Morgen begrüßte uns sogar mit teilweise blauem Himmel, so dass diejenigen unter uns, die früh genug aufgestanden waren, den Sonnenaufgang hinter den Bergen bewundern konnten.

Den ursprünglichen Plan einer Anlandung auf Flintholmen nach dem Frühstück mussten wir aufgrund des stärker werdenden Windes aufgeben. Aber Wind und Segelschiff sind ja eine gute Kombination – kurzerhand bekamen wir von Quinten eine Einführung in die Theorie der Tücher und Taue, und bald standen wir in kleinen Trupps auf dem Deck verteilt und zogen unter Kommando unserer Mannschaft die Segel hoch. *Antigua* legte sich gleich stabil in die See, unser Kapitän stellte den Motor ab, und so ging die Fahrt mit gut 7 Knoten nach Süden aus dem Nordfjord heraus in den Isfjord.



Dort holten wir die Segel wieder ein, es gab Mittagessen, und plötzlich beruhigte sich die See, wir hatten Windschatten bekommen und konnten die eher seltene Möglichkeit zu einer Anlandung beim Svenskehuset nutzen.

Eine kurze Zodiacfahrt später standen wir unter den Klippen auf dem Ufer. Von hier ging es erstmal einen relativ steilen Pfad entlang nach oben, wo wir mehr oder weniger schnaufend dann auf einer von weicher Tundra bedeckten Ebene wieder zu Puste kommen konnten. Von hier konnten wir schon das Haus sehen, das einige hundert Meter entfernt als eindrucksvolles zweistöckiges Gebäude unterhalb der Hügel stand. Hier oben waren wir nicht alleine, überall um uns herum gab es Rentiere, die sich am saftigen Grün genüglich taten.

Das Schwedenhaus (Svenskehuset) ist eins der ältesten noch erhaltenen Gebäude hier auf Spitzbergen. Es wurde 1872 von der schwedischen AB Isfjorden unter Leitung von Adolf Nordenskiöld errichtet, der hier Phosphor abbauen wollte. Es blieb aber bei Vorbereitungen und Plänen. Die Infrastruktur wurde errichtet, aber die Förderung kam nicht in Gang. Wir folgten den Spuren eines ehemaligen Schienenzugs über die Tundra bis zu einem Grabhügel mit einem großen weißen Holzkreuz einen Steinwurf entfernt neben dem Haus.

Dieses Holzkreuz steht auf einem Massengrab, mit dem eine tragische Geschichte verbunden ist. Im Winter nach

seiner Errichtung diente nämlich das Schwedenhaus als Notunterkunft für die Besatzung eines norwegischen Robbenfängers, der im Norden Spitzbergens in Schwierigkeiten geraten war. Die Mannschaft musste das Schiff verlassen und schlug sich zu Fuß bis ans Nordufer des Isfjords durch, wo sie für den Rest des Winters im Svenskehuset Zuflucht suchte. Vorräte waren im Haus genug gelagert, aber trotzdem überlebte keiner der Männer den Winter. Lange hat man geglaubt, sie seien dem Skorbut zum Opfer gefallen, aber neuere Untersuchungen von Knochenproben hatten ergeben, dass eine Bleivergiftung die Todesursache war. Offensichtlich waren die Konservendosen, die den Großteil des Proviants der Bergbaugesellschaft ausgemacht hatten, schlecht verlötet gewesen.

Zehn Jahre später kehrte eine schwedische Gruppe an diesen Ort zurück, die hier anläßlich des ersten internationalen Polarjahres 1882 überwinterte. Zu diesem Zweck wurde das Schwedenhaus gründlich renoviert und erhielt auch noch einen Ausbau. Eine Reihe weiterer kleinerer Wirtschaftsgebäude wurde errichtet, so dass sich die Expeditionsteilnehmer für die Überwinterung nichts mangeln lassen mussten. Unter diesen befand sich übrigens auch ein gewisser Salomon August Andrée.

Von allen Gebäuden ist aber heute nur noch das Schwedenhaus erhalten. Rolf öffnete den Hintereingang und mit Hilfe von Handy-Taschenlampen und Irenes Stirnlampe konnten wir uns vorsichtig im Inneren umsehen, bevor wir uns wieder auf den Rückweg zwischen den Rentieren hindurch über die Tundra und die steile Böschung hinab zur Anlegestelle begaben.

















Die Zodiacs holten uns wieder an Bord zurück, und während wir genüsslich im Speisesaal zu Abend aßen, nahm *Antigua* Kurs nach Westen auf. Wir kreuzten jetzt den Nordfjord, aus dem wir heute vormittag unter Segeln gekommen waren. Inzwischen hatte sich gut Dünung aufgebaut, so dass sich die weniger Seefesten schon mal vorsichtshalber in die Waagerechte begaben. Aber nach der Rundung von Bohemanneset wurde die See wieder ruhiger, und das wunderbar orange Abendlicht lockte uns nochmal an Deck. Vor uns bot sich der Ausblick auf den Gletscher Borebreen. Vorsichtig manövrierte Kapitän Jonathan zwischen vereinzelten Eisbergen hindurch und wir konnten die Gletscherfront aus sicherem Abstand vom Deck aus im Sonnenuntergang bewundern. Ein gelungener Abschluss für einen langen Tag voller neuer Eindrücke! Während wir uns für die Nachtruhe in unsere Kojen zurückzogen, machte *Antigua* weiter Fahrt, um dem aufziehenden Nordwestwind im Forlandsund zu entkommen.











Sonntag, 11. September – Forlandsund: Selvågen, Engelskbukta

08:00 Uhr: 78°33'N/011°18'E, in der Bucht Selvågen. Bewölkt, 3°C. Nördliche Brise, 1011 hPa. ↑05:19 Uhr, ↓ 20:58. Tageslänge: 15 Stunden 43 Minuten.

Wir waren die Nacht durchgefahren und kamen am frühen Morgen dort an, wo wir uns erhofften, eine morgendliche Landung angehen zu können. Wir befanden uns mitten im Forlandsund zwischen dem Hauptland (der Hauptinsel Spitzbergens) und einer Insel namens Prins Karls Forland an der Westseite des Archipels. Zuvor aber erstmal Frühstück. Denn ohne heißen Kaffee oder Tee und etwas Ordentliches zu essen, startet sich der Tag meist schwer. Ein Blick aus den Bullaugen des Salongs oder auch der kurze Gang auf das Außendeck der *Antigua* zeigte aber schon, wie schnell sich das Landschaftsbild verändern kann. Über Nacht hatte es geschneit und auch etwas abgekühlt. Am Ort des Geschehens, wo die Landung nach dem Frühstück geplant war, empfing uns eine in Schnee getauchte kühle Stille. Die Bucht von Selvågen. Die meisten von uns waren schon vor dem Frühstück draußen, um die ersten Eindrücke mit der Kamera einzufangen, oder auch einfach auf sich wirken zu lassen.

Nach dem Frühstück ging es dann ans Ankleiden. Warm genug, um einige Zeit an Land zu bleiben. Rolf und sein Team gingen als erste an Land, um die Lage auszuloten und sich einen Überblick zu verschaffen. Vornehmlich zur Sicherung vor Eisbären. Zu unseren Gunsten und zu Gunsten der Bären selbst. An Land teilten wir uns dann in zwei Grüppchen. Die einen gingen mit Irene und Martyna eine etwas kürzere Runde, während Rolf den Rest der Gruppe zusammen mit Daniel auf einen etwas ausgedehnteren Gang zum Ende der Bucht, also mehr ins Landesinnere mitnahm.





















Unterwegs zeigte Rolf die unterschiedlichen Gesteinsarten, welche spezifisch an dieser Stelle zu finden waren und erklärte uns den Unterschied zwischen Schieferung und Schichtung.

Sicherlich nicht von großer historischer Bedeutung, aber dennoch sehenswert, waren die Überreste einer Hütte, die vermutlich in den 1960er Jahren errichtet wurde, aber nie eine Fertigstellung erfuhr. Wer genau diese Hütte gebaut hat, ist nicht geklärt. Jedoch wurde Baumaterial verwendet, welches vornehmlich aus Treibholz bestand und damit deutlich massiver war, als die historischen Fallenstellerhütten früherer Jahre. Wir gingen weiter. Und immer wieder hielten wir an für kurze Zeit, um die unzähligen Rentiere zu beobachten und zu fotografieren. Nach Begehung zweier Hügel, die uns eine wundervolle Aussicht über die Bucht Selvågen und ihr Hinterland ermöglichten, kehrten wir nach gut zweieinhalb Stunden wieder an den Landungsstrand zurück.

Zeitgleich kamen auch Irene und Martyna mit ihrer etwas kleineren Gruppe aus der Hügellandschaft unmittelbar hinter der Landungszone zurück. Die kurze Fahrt zurück zu unserem Zuhause auf See war angenehm ruhig. Es folgte ein ausgiebiges Mittagessen, das uns Alex der Koch in unserer Abwesenheit bereitet hatte.

Der Nachmittag lief etwas anders als gedacht. Gegen 15.00 Uhr wollten wir an einer Stelle landen, wo oft Walrosse zuhause waren. Aber ... keine Walrosse. Diese waren leider nicht zuhause, was zu der Entscheidung führte, noch ein kleines Stück weiter nach Norden zu fahren und dort unser Glück in einer geschützteren Bucht an der Westküste Spitzbergens mit einer Landung zu versuchen. So führte uns die Fahrt in die Engelskbukta (Englische Bucht, früher "Comfortless Cove"). Eine landschaftlich ausgeglichene und fast ebene Gegend. Dennoch einladend, an Land zu gehen und sich auf einen nachmittäglichen Spaziergang mit ein wenig Historie zu machen.





Im inneren Teil der Bucht, uns auf dem Landgang gegenüber gelegen, war sehr gut der Comfortlessbreen zu sehen. Bei halbwegs klarer Sicht, die uns an diesem Tag nur bedingt vergönnt war, bietet sich einem der direkte Blick Richtung Prins Karls Forland.

Der Name Engelskbukta deutete schon an, dass diese Bucht während der Walfangzeit im 17. Jahrhundert von englischen Seefahrern genutzt wurde. Zeugen dessen sind heute noch zu sehen. Ein Speckofen (Öfen, die genutzt wurden, um den Waltran auszukochen, anfänglich vornehmlich von Grönlandwalen und Nordkapern, also langsam schwimmenden und gut zu bejagenden Tieren, die dicke Fettschichten haben und nach Tötung nicht unmittelbar untergingen) und auch ein kleines Gräberfeld sind noch zu erkennen. Nach gut zwei Stunden an Land hieß es dann aber auch wieder, sich auf den Rückweg zu machen, denn der Abend kam näher und die Fahrt sollte noch bis Ny-Ålesund weitergehen, wo wir gegen 22.00 Uhr an der Pier festmachten.

Montag, 12. September – Kongsfjord: Ny-Ålesund, Gerdøya, Blomstrandbreen

08:00 Uhr: $78^{\circ}55,7'N/011^{\circ}56,2'E$, im Hafen von Ny-Ålesund. Überwiegend bewölkt, $2^{\circ}C$. Windstill, 1 001 hPa. \uparrow 05:21 Uhr, \downarrow 20:51. Tageslänge: 15 Stunden 30 Minuten.

Morgens war es zwar immer noch ein bißchen windig, aber der Himmel zeigte bisweilen Andeutungen von blau. Perfekt für einen Stadtrundgang in Ny-Ålesund! Nach dem Frühstück ging es auch gleich los, direkt über die Gangway auf die Pier, wo Rolf uns schon erwartete. In gemütlichem Tempo wanderten wir in den Ort hinein und lauschten interessiert den Erläuterungen zu Sehenswertem aus der Umgebung.

Ny-Ålesund verdankt seine Entstehung der Steinkohle. Bereits im 17. Jahrhundert waren den Walfängern hier im Kongsfjord Kohlevorkommen bekannt, aber der organisierte Abbau kam nicht vor 1916 in Gang. Bis in die 1960er wurde hier in mehreren Phasen gefördert, bis letztendlich nach einer Reihe von schweren Unglücken die Förderung endgültig eingestellt wurde. Heutzutage findet hier internationale Polarforschung statt.

In Ny-Ålesund gibt es ein kleines Geschäft, das für uns auch gleich geöffnet wurde. Eine Reihe lokaler Souvenirs sowie natürlich Postkarten, T-Shirts und Ähnliches gab es hier zu erwerben, und diese konnten wir auch dann im nördlichsten Briefkasten Spitzbergens auf die Reise in die Heimat schicken (Anm. d. Red: bezieht sich nur auf die Postkarten, nicht auf die T-shirts). Gegenüber des kleinen Ladens gab es das örtliche Museum, das uns einen Einblick in die abwechslungsreiche Vergangenheit der Siedlung sowie den tagesaktuellen Betrieb vermittelte.

Weiter ging es zu einer Büste des norwegischen Entdeckers Roald Amundsen, sowie der örtlichen Vertretung des deutschen Alfred-Wegener-Instituts, bevor wir den Ortsausgang passierten und uns auf den Weg zum berühmten Luftschiffmast machten. Ny-Ålesund galt dankt seiner bereits etablierten Infrastruktur als idealer Ausgangspunkt für die













Eroberung des Nordpols aus der Luft. Der erste Versuch Amundsens, 1925 den Nordpol per Wasserflugzeug zu erreichen, endete mit einer Bruchlandung nur rund drei Breitengrade vom Polpunkt entfernt. Bereits im darauffolgenden Jahr unternahm Amundsen den nächsten Versuch, diesmal mit dem Luftschiff *Norge*. Zusammen mit seinem Sponsor Lincoln Ellsworth, dem Ingenieur des Luftschiffs Alberto Nobile sowie der Mannschaft gelang ihm am 12. Mai die Überquerung des Nordpols. Nobile selbst kehrte 1928 noch einmal nach Ny-Ålesund zurück, diesmal selbst als Expeditionsleiter mit dem Luftschiff *Italia* und dem Ziel, den Nordpol sowie die umliegende Gegend weiter zu erkunden. Die Expedition kam zu einem tragischen Ende, als das Luftschiff auf dem Eis havarierte. Die Passagiergondel löste sich beim Zusammenstoß und blieb auf dem Eis zurück, der Rest des Fahrzeugs mit 6 Männern der Mannschaft stieg wieder in die Höhe und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Bei der großangelegten Rettungsaktion nahmen eine Vielzahl von Schiffen, Flugzeugen, Hundeschlitten und Skipatrouillen teil, und Ny-Ålesund erlangte weltweit Aufmerksamkeit als Pressezentrum, nicht zuletzt als bekannt wurde, dass Amundsen , der sich mittels Wasserflugzeug von Tromsø aus auf den Weg gemacht hatte, um nach den Havaristen zu suchen, unterwegs spurlos verschwunden und verschollen war.

Nachdem Rolf uns auf dem Weg zum Mast eine kurze Zusammenfassung der Geschichte vermittelt hatte, gab es für uns zwei Möglichkeiten: direkt wieder zurück in den Ort, um sich dort noch in Ruhe umschauen, oder Irene, Martyna und Daniel auf eine Runde vorbei an den alten Kohlefeldern zurück zur Siedlung zu folgen.

Pünktlich zum Mittagessen waren wir alle wieder zurück an Bord, die Leinen wurden losgeworfen, und wir machten uns bei auffrischendem Wind auf den Weg tiefer in den Kongsfjord hinein, um irgendwo ein ruhiges Plätzchen für den Nachmittag zu finden.







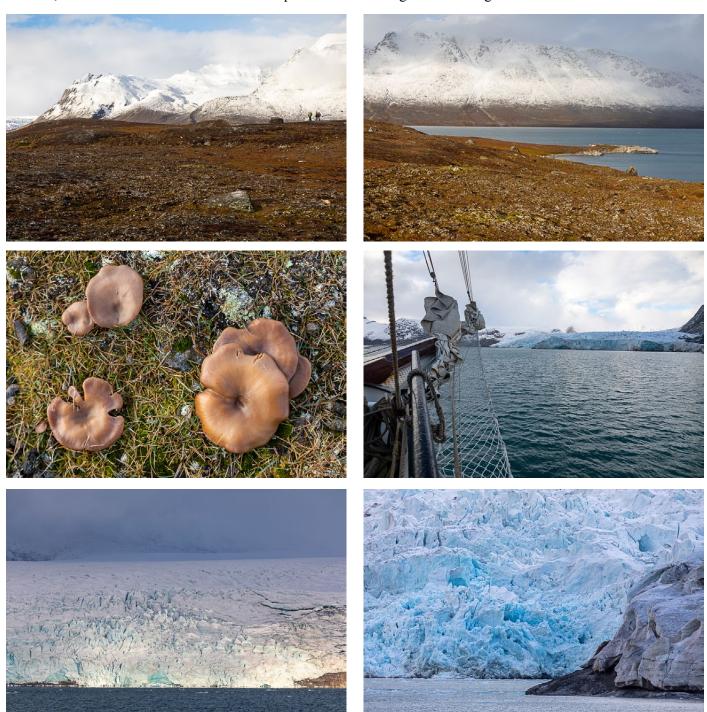


Anfangs sah es noch trübe aus, graue Schwaden zogen auf, und es begann zu schneien, so dass sich das umliegende Panorama aus Gletschern und Bergzügen eher verhangen zeigte. Aber die späte Jahreszeit hatte doch Vorteile: Viele der kleinen Inselchen hier im Kongsfjord dürfen während der Brutzeit der Vögel im Sommer nicht betreten werden. Jetzt jedoch waren die Vögel fertig mit der Aufzucht der Jungen, und so versuchten wir uns mit einem Landgang auf der Gerdøya, einem kleinen, von Moos und Flechten bewachsenen Eiland, einigermaßen im Windschatten der Blomstrandhalvøya.

Der Wind legte sich nicht, aber zumindest verschwanden die grauen Wolken, und während wir uns verteilt auf zwei kleinere Grüppchen auf die Überquerung der Insel aufmachten, kam ab und zu die Sonne hervor, so dass wir letztendlich vom Nordende der Insel den beeindruckenden Blomstrandgletscher in leuchtenden Blau- und Weißtönen erstrahlen sahen. Was für ein majestätischer Anblick! Jetzt brach die Wolkendecke über den Gletschern auf und gab auch den Blick auf die schroffen Felsen frei, die sich so weit das Auge reichte im Nordosten offenbarten!

Gut gelüftet kehrten wir an Bord zurück und machten noch einen Abstecher zum Blomstrandbreen, um ihn vom Schiff aus zu besichtigen und hatten auch das Glück, eine Kalbung an der Gletscherfront mitzuerleben.

Der Wetterbericht für den kommenden Abend ließ es ratsam scheinen, für die Nacht bei Blomstrandhalvøya (die, genau genommen, keine halvøy=Halbinsel mehr ist, sondern eine øy=Insel) im Windschatten das Gröbste abzuwettern. Bald lagen wir gut geschützt vor Anker, und das Bordkino kündigte für den Abend eine Filmvorstellung an: "Das rote Zelt", mit Hardy Krüger und Sean Connery, einer italienisch-russischen Gemeinschaftsproduktion aus den späten 1960ern, welche Umberto Nobiles Luftschiffexpedition und die folgenden Rettungsaktionen dramatisch schilderte.



Dienstag, 13. September – Kongsfjord: Blomstrandhalvøya. Krossfjord: Tinayrebukta.

08:00 Uhr: 79°43,4'N/010°54,3'E, vor Anker Virgohamna. Bewölkt, 3°C. Leichte Brise, 1000 hPa. ↑05:28 Uhr, ↓ 20:41. Tageslänge: 15 Stunden 13 Minuten.

Nachdem uns der Wind noch immer keine wirkliche Weiterfahrt gewährte, hatten wir die Nacht noch im Schutz der Blomstandhalvøya verbracht und friedlich geschlafen. Sogar das Frühstück fand eine halbe Stunde später statt. Sehr angenehm. Während desselben verkündete Rolf wie jeden Morgen die Pläne und Ideen für den Vormittag. Geplant war nun eine Anlandung auf der Blomstrandhalvøya.

Gesagt, getan. Wir starteten gegen 09.45 Uhr. Als alle an Land waren, teilten wir uns in kleinere Grüppchen auf. Rolf bewegte sich zunächst in Küstennähe, Martyna und Daniel gingen auf eine mittlere Höhe und Irene ließ es sportlich angehen und erklomm einen der höheren Gipfel der Insel. Allen gemein war aber das gut zwei Kilometer entfernt liegende Ziel Ny London. Eine alte Marmorgrube, ins Leben gerufen durch den Engländer Ernest Mansfield und seine Northern Exploration Company (NEC), welche ihre Blütezeit zwischen 1910 und 1920 hatte. Allerdings war der Marmor letztlich aufgrund seiner Entstehungsgeschichte und der Klüftigkeit wertlos, da er nach Abbau relativ schnell zu zerfallen begann. Auf dem Weg nach und von Ny London zurück zur Landestelle, eine Wanderung von insgesamt gut vier Kilometern, von wo aus wir wieder zur *Antigua* zurückgefahren wurden, begegneten uns noch Schneehuhn und Rentier. Der Wind legte sich erfreulicherweise zusehends.





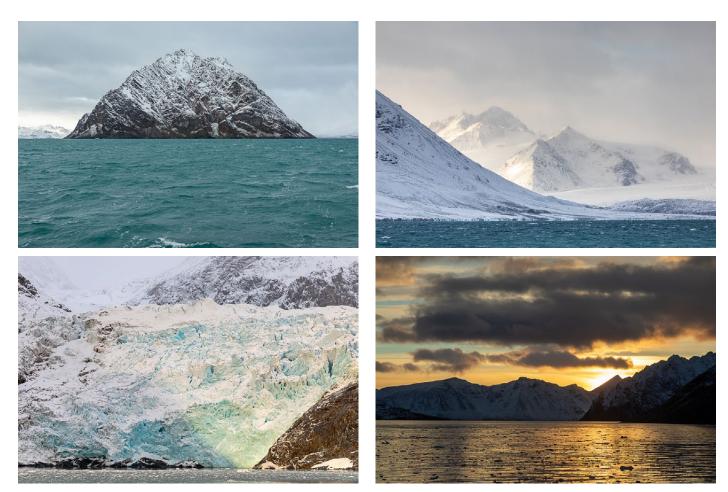




Zurück auf unserem schwimmenden Zuhause wartete bereits wieder ein gutes Mittagessen. Dann wurde der Anker gehoben und die *Antigua* zur Weiterfahrt vorbereitet. Allerdings stand der Wind noch immer ungünstig und in entsprechender Stärke entlang der Westküste, so dass Rolf und Jonathan entschieden, das Fjordsystem noch nicht zu verlassen, sondern in den angrenzenden Krossfjord zu fahren. Landschaftlich von besonderer Erhabenheit, wollten wir uns das ansehen. So fuhren wir tief in den Fjord hinein.

Allerdings wurde angesichts des starken Windes schnell klar, dass eine Landung am Nachmittag sehr unwahrscheinlich sein würde. So ging es zunächst einmal in die Tinayrebukta. Das Wetter dort besserte sich mit jeder gefahrenen Seemeile und die Gewässer wurden deutlich ruhiger. Eine atemberaubende Landschaft umgab uns, während Kapitän Jonathan die *Antigua* behutsam immer näher an den Tinayrebreen heransteuerte. Dort blieben wir. Eine ganze Weile. Denn die Sonne kam heraus und ließ das Eis in den schönsten Farben leuchten. Wirklich alle zogen sich warm an und kamen an Deck, um Landschaft und Stille aufzusaugen und wirken zu lassen. Bis Alex dann zum Abendessen rief.

Anschließend ging es wieder nach draußen. Denn es war einfach zu schön. Erst geraume Zeit später am Abend verließen wir die Bucht. Denn die Wettervorhersage sah zumindest so vielversprechend aus, dass wir unseren Weg gen Norden fortsetzen konnten. Der Plan war also, die Tinayrebukta und den Krossfjord zu verlassen und Richtung Norden



zu fahren. Nach so einem fantastischen Tag gingen wir alle zufrieden ins Bett. Das letzte, was wir vor dem Einschlafen hörten, war das Geräusch des Wassers, welches stetig am Rumpf der *Antigua* plätscherte.

Mittwoch, 14. September – Danskøya: Virgohamna. Amsterdamøya: Smeerenburg. Fuglefjord. 08:00 Uhr: 78°57,7'N/012°08,8'E, vor Anker bei der Blomstrandhalvøya. Überwiegend bewölkt, 2°C. Leichte Brise, 1010 hPa. ↑05:34 Uhr; ↓ 20:44. Tageslänge: 15 Stunden 13 Minuten.

Nach einer relativ bewegten Nacht wachten wir heute zu Windstille und Sonnenschein bei spiegelglatter See in der Nordwestecke Spitzbergens auf. Hier sah die Landschaft wieder ganz anders aus! Gerundete Hügel aus Fels, Inseln und Schären. Virgohamna hieß die Bucht der Danskøya, in der heute morgen der Anker geworfen wurde, und damit spannten wir den historischen Bogen von Ny-Ålesund und dem Luftschiffmast zu Salomon Andrée und Walter Wellman und deren Versuchen, den Nordpol aus der Luft aus zu erreichen.

Die Bucht war nicht sehr groß, und deswegen teilten wir uns nach dem Frühstück gleich an Bord in zwei Gruppen auf. Die eine Gruppe wollte sich zuerst die Startplätze der Nordpolexpeditionen von Andrée und Wellman ansehen, während die andere Gruppe sich der Seehundkolonie in unmittelbarer Nachbarschaft vorstellte. Nach Halbzeit wurden die Seiten gewechselt.

Obwohl auch hier der Schnee bereits den Boden bedeckte, konnten wir doch auf der Ostseite der Bucht die Überreste der Abspannleinen des berühmten Ballonhauses von der Andrée-Expediton, sowie des dazugehörigen Wasserstofffilters







sehen. Reste des Ballonhauses selbst waren später Plünderern zum Opfer gefallen. Weiter westlich in der Bucht lagen Überreste von Walter Wellmans Versuchen, zwischen 1906 und 1909 mittels eines Luftschiffs den Nordpol zu erreichen. Auch ihm gelang es nicht, aber er überlebte immerhin seine Flugversuche.

Unbeeindruckt von der Expeditionsgeschichte der Umgebung lebt im innersten Teil der Bucht eine der nördlichsten Seehundkolonien Spitzbergens, und heute morgen war Niedrigwasser, so dass die Tiere sich gemütlich auf den zahlreichen Steinen in der Morgensonne zur Ruhe gelegt hatten. Von den Zodiacs aus und unter Einhaltung des notwendigen Höflichkeitsabstands begegneten wir den putzigen Krabaten auf Augenhöhe. Vereinzelt plantschte mal der eine oder andere Seehund im Wasser vorbei, aber die meisten lagen einfach entspannt auf ihren Steinen und beäugten uns schläfrig.

Während des Mittagessens verholte *Antigua* kurz ein paar hundert Meter auf die andere Seite vom Danskegatt, und für den Nachmittag stand eine weitere Landung auf dem Plan, diesmal auf Amsterdamøya bei den Walrossen. Ein Grüppchen von 25-30 Männchen war heute zu Hause und ruhte sich auf dem Strand aus. Vorsichtig näherten wir uns den Tieren, Schritt für Schritt, um sie nicht zu erschrecken und kamen so allmählich bis auf wenige Dutzend Meter an die Herde heran. Jetzt konnten wir auch den deutlichen Geruch, den diese Tiere von sich gaben, wahrnehmen. Dicht gedrängt lagen sie, und es gab ordentlich Geknuffe, offensichtlich war man sich untereinander nicht einig, wer oben, unten, links oder rechts seinen Platz hatte. Fasziniert beobachteten wir das Treiben.

















Außer den Walrossen gab es auch Walfanggeschichte zu sehen, denn hier lag einst Smeerenburg, Zentrum des ersten europäischen Ölabenteuers zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Holländische Walfänger stellten damals den Grönlandwalen nach, die langsam genug waren, dass man sie per Ruderboot bejagen konnte, und genug Speck enthielten, um nach erfolgreichem Erlegen nicht unterzugehen. Smeerenburg war zunächst lediglich eine saisonbetriebene Walfangstation. Die Ofenfundamente wurden jedes Jahr repariert und wiederverwendet. Anfangs logierten die Arbeiter für die Zeit des Betriebs an Land in mitgebrachten Zelten, später wurden auch Gebäude gebaut, sowie einfache Kanalisationsgräben. Nicht weniger als sieben Doppelöfen und ein einfacher Ofen wurden hier zur Blütezeit gleichzeitig betrieben, wobei jedoch zwischen den verschiedenen Logen nicht viel Zusammenarbeit herrschte. Von den Gebäuden war jetzt nicht mehr viel zu erkennen, aber die Fundamente der Specköfen traten deutlich als runde Erhebungen aus dem Schnee hervor, und wir wanderten vorsichtig und in respektvollem Abstand zu ihnen vorbei. Für diejenigen von uns, die sich noch mal etwas die Beine vertreten wollten, ging es dann noch weiter über die Smeerenburgsletta, vorbei an einem auch aus der Walfangepoche stammenden Gräberfeld, bis zu einem kleinen in 1906 errichteten Monument an der Nordseite der Ebene.

Das schöne Wetter hielt sich auch den Rest des Tages, so dass wir noch einen Abstecher in den benachbarten Fuglefjord machten, an dessen Ende der Svitjodbreen steil zwischen schroffen Felsen ins Wasser hinabfiel. Ein Walross hatte
es sich auf einem kleineren Bruchstück gemütlich gemacht, und zahlreiche Dreizehenmöwen warteten geduldig auf eine
Kalbung. Vorsichtig schob *Antigua* sich zwischen kleineren und größeren Eisbrocken hindurch. Bald stieg der Mond
über den steilen Bergen auf der Ostseite des Fjords auf. Ein weiterer schöner Tag fand seinen Ausklang, während wir
allmählich wieder aus dem Fjord hinaus Kurs gen Osten aufnahmen.





Donnerstag, 15. September – Nordaustland/Hinlopenstraße. Murchisonfjord: Kinnvika, Krossøya

08:00 Uhr: $80^{\circ}02,5$ 'N/018°13,4'E, in Kinnvika. Überwiegend bewölkt, 1°C. Windstill, 1019 hPa. \uparrow 05:11 Uhr, \downarrow 20:08. Tageslänge: 14 Stunden 57 Minuten.

Der Tag begann wie sonst auch, mit dem Frühstück um 08.00 Uhr. Es roch bereits nach Kaffee. Das Wetter war vielversprechend für eine morgendliche Landung. Über Nacht hatte die Besatzung der *Antigua* das Schiff in den Murchisonfjord verlegt und dort geankert. Auf dem Weg hierher hatten wir in der Nacht gegen 02.30 Uhr den 80. Breitengrad gequert. Es lag ein deutliches Gefühl von Arktisstimmung in der Luft.

Auf Deck draußen eröffnete sich uns ein Blick auf eine wunderbare Landschaft. Schnee nun rundum bis zum Meer. Und auch einen Blick auf unser Landungsgebiet erhielten wir bereits. Wir ankerten in Kinnvika, wo sich eine finnischschwedische Forschungsstation aus den Jahren 1957/1958 befand. Dort wollten wir hin und uns diese ausgiebig ansehen. Wie üblich ging es gegen 09.15 Uhr auch los. Die Station diente vornehmlich internationaler Bemühungen, meteorologische und geophysikalische Prozesse zu messen und zu verstehen. Wir konnten in drei der Gebäude hinein und uns einen Eindruck der damaligen Zeit verschaffen.





Im Anschluss teilten wir uns wieder in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe ging mit Irene und Martyna auf eine ausgiebige Wanderung zur Küste der Hinlopenstraße. Rolf und Daniel gingen einen etwas kürzeren Weg auf den Kinnberget. Von dort eröffnete sich uns bei sehr gutem Wetter, aber durchaus niedrigen Temperaturen ein atemberaubender Blick über die Bucht, in der die *Antigua* vor Anker lag und das gesamte umliegende Land bis hin zur großen Eiskappe von Nordaustland. Dort oben entschlossen wir uns für einen Moment absoluter Stille. Jeder suchte sich einen Platz zum Stehen oder Sitzen und wir schwiegen und genossen für fünf Minuten. Dieser Moment bedurfte keiner weiteren Worte.

Anschließend ging es auf der Südseite des Kinnberget wieder abwärts, zu einem kleinen Strand, an dem uns dann die Crew der *Antigua* wieder aufnahm und zum Schiff zurück brachte. Dann hieß es erst einmal wieder warm werden und eine Kleinigkeit essen.





Für den Nachmittag blieben wir dann noch im Murchisonfjord, welcher von zahlreichen kleinen Inseln durchsetzt ist. Immer in der Hoffnung an Deck stehend, dort möglicherweise Eisbären zu sichten. Dies blieb aber an jenem Nachmittag aus. Stattdessen entschloss sich Rolf zu einer Landung auf der Krossøya. Einer kleinen Insel, auf der man sich hervorragend nochmals die Füße vertreten konnte. Zum einen gab es nochmals Walrosse zu sehen und auch geschichtlich ist diese Insel von gewisser Bedeutung. Denn hier steht noch immer eines von nur zwei erhaltenen Kreuzen der Pomoren. Diese sind ein Volk im Norden Russlands, von den Küstenregionen des weißen Meeres.





Voll an Eindrücken ging es anschließend wieder auf das Schiff zurück. Am Abend wurde dann der Anker gehoben und es war der Plan noch etwas tiefer in die Hinlopenstraße einzufahren, in der es nicht selten Finnwale zu sehen gibt. So hielten wir bis in die Dunkelheit hinein Ausschau. Doch die Tiere ließen sich an diesem Abend leider nicht blicken. Ziel für den kommenden Tag war dann der Lomfjord und dessen Teilbereich der Faksevågen.

Freitag, 16. September – Hinlopenstraße. Lomfjord: Faksevågen, Hingstsletta.

08:00 Uhr: 79°33,1'N/017°40'E, vor Anker in Faksevågen. Teilweise bewölkt, -3°C. Windstill, 1 023 hPa. ↑05:26 Uhr, ↓ 19:57. Tageslänge: 14 Stunden 31 Minuten.

Die Nacht verbrachten wir geschützt in Faksevågen, einer Bucht am westlichen Ufer des Lomfjord. Mit der aufgehenden Sonne waren bereits die ersten von uns aufgestanden und bekamen ein ganz besonderes Farbenspiel zu sehen. Blutrot erleuchtete der Himmel im Osten, bevor sich die zarten Federwölkchen über uns allmählich in Orange und Gelbtöne färbten und das Tageslicht zwischen die steilen Felsen zurückkehrte. Auch dieser Tag versprach, sich wettermäßig von seiner besten Seite zu zeigen, und das passte gut, denn heute wollten wir wandern gehen.

Rolf schlug zwei Touren vor: Beide führten auf der Nordseite in die Höhe auf das Plateau des Faksefjellet, dann gab es die Möglichkeit zu einer längeren Runde mit Panoramaaussicht über den Lomfjord, oder einer etwas kürzeren Runde auf einen anderen Aussichtspunkt, von dem aus man die Gletscher des Hinterlands bewundern konnte. Wer mochte, sollte sich gerne ein Proviantpäcken machen, denn das Mittagessen würde wohl heute etwas später stattfinden.









Gestiefelt und gespornt standen wir dann auch bald klar zum Ausbooten und wanderten nach einer kurzen Fahrt mit den Zodiacs zunächst gemeinsam entlang der Küste weiter ins Landesinnere, wo eine große Ebene sanft nach oben führte. Unten am Strand trafen wir auf Bärenspuren, die aber wohl doch schon älteren Datums waren. Weiter am Hang entlang fanden sich dann zahlreiche Spuren von Schneehühnern und Rentieren. Die erste Besonderheit der Gegend war allerdings geologischer Natur: in den tiefroten Klippensteinen etwas weiter oben waren Rippelmarken zu sehen, entstanden vor Millionen von Jahren, als die Felsen noch nicht senkrecht gekippt, sondern Sand am Meeresboden waren.

Wir machten uns wieder auf den Weg, weiter nach oben, und bald teilten sich unsere Wege. Bald schon konnten wir die ersten Rentiere beobachten. Zunächst aus der Ferne, doch solange wir uns vorsichtig bewegten, beäugten sie uns mit etwas Interesse. Auf der Hochebene konnten wir mehrere kleine Gruppen ausmachen, die den zahlreichen Spuren im Schnee nach zu urteilen hier schon den ganzen Morgen lang am Frühstücken waren. Auch Schneehühner entdeckten wir nach einer Weile, die auf den schneefreien Flecken der Tundra eifrig nach Fressbarem suchten.

Die Sonne meinte es gut mit uns, und bei Windstille und Aussicht über Lomfjord und Hinlopen bis zu den Gletschern Gullfaksebreen, Skinfaksebreen und Åsgardfonna am Horizont konnten wir unsere Pausenbrote genüsslich verzehren. Es bot sich auch Gelegenheit, der arktischen Stille zu lauschen – was allerdings etwas Übung bedurfte, denn jegliches Rascheln von Kleidung und jeder Schraubverschluß der Trinkflaschen drängte sich unbarmherzig dazwischen, wenn man nicht aufpasste.

Vorausschauend hatte Rolf das Mittagessen bereits nach hinten verschoben, so dass wir uns ordentlich Hunger anlaufen konnten. Während wir uns nach einer ausgiebigen Wanderung mit Burritos stärkten, lichtete *Antigua* den Anker, und













wir schoben uns vorsichtig aus Faksevågen heraus zurück in den Lomfjord. Plötzlich änderte sich das Motorengeräusch. Schnell waren wir mit Ferngläsern und Kameras bewaffnet wieder an Deck. Mit etwas Hilfe von Irene, Daniel und Rolf fanden wir dann auch zwei gelbliche Häufchen etwas oberhalb des Ufers im Schnee: Eisbären! Eine Mutter mit zwei Jungen hatte es sich hier gemütlich gemacht. Fasziniert bewunderten wir Kapitän Jonathans Manövrierkünste, wie er unser Schiff mit dem Bug fast auf dem Strand parkte, damit wir vom Vordeck aus über die leicht ansteigende Strandlinie hinweg die etwa 500 Meter weit entfernten Bären beobachten konnten. Die ließen sich von unserer Anwesenheit in keinster Weise beeindrucken, hoben nur kurz die Köpfe und widmeten sich wieder dem Mittagsschlaf. Das eine Junge erhob sich kurz, um sich dann etwas näher bei Mutter anzukuscheln, sie legte sich etwas zurück und säugte ihr Junges. Das andere lag nach wie vor und schlummerte weiter, hob nur ab und zu mal den Kopf. Wir blieben für den Rest des Nachmittags und Abends hier bei der Hingstsletta, hatten noch kurz ein Stück zurückgesetzt um traditionell vor Anker gehen zu können, und warteten – geduldig oder ungeduldig – auf die weitere Entwicklung der Dinge.







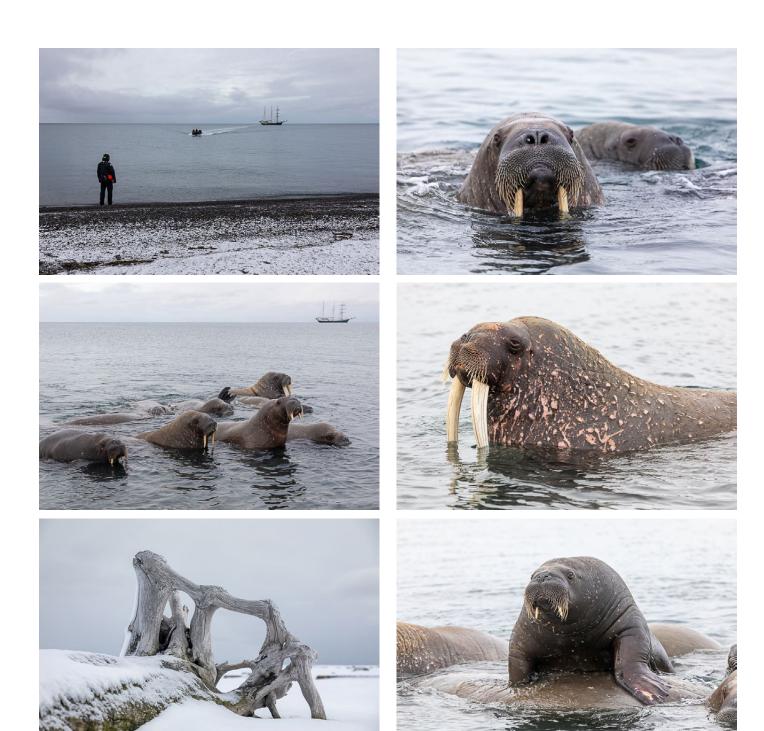


Rolf bot nach dem Abendessen noch einen Vortrag über Eisbären an, während das Licht sich allmählich zurückzog. Erst gegen Anbruch der Nacht erhoben die Bären sich und wanderten hinunter zum Strand, wo sie allmählich am Boden schnüffelnd und kratzend hinter einer Sandbank verschwanden. Dabei zeigte sich dann noch ein weiteres Tier, offensichtlich ein erwachsenes Männchen, das sich hinter der Bodenwelle bislang unseren Blicken entzogen hatte, jetzt aber von Mutter Bär energisch auf Abstand zu dem Nachwuchs gebracht wurde. Die Sonne war schon seit ein paar Stunden hinter dem Horizont verschwunden, und die nachfolgende Dämmerung bot nicht mehr ausreichend Licht für Fotografie, so dass wir uns entschlossen, die Nacht über wieder weiter Richtung Norden aus Hinlopen heraus zu fahren, zur "Weiterreise in Gegenrichtung", wie Rolf das so treffend formulierte.

Samstag, 17. September – Moffen. Woodfjord: Gråhuken

08:00 Uhr: 80°00,6'N/014°25,6'E, vor Anker in Faksevågen. Teilweise bewölkt, 2°C. Fast windstill, 1 024 hPa. ↑ 05:44 Uhr, ↓ 20:04. Tageslänge: 14 Stunden 20 Minuten.

Der Tag auf der *Antigua* begann, wie gewohnt, in aller Gemütlichkeit mit Kaffee und Frühstück und einem ersten Blick nach draußen auf dem Außendeck. Die Luft fühlte sich an diesem Morgen deutlich wärmer an, als die Tage zuvor im Lomfjord und der Hinlopenstraße, wenngleich wir auch wieder ein kleines Stück nördlich des 80. Breitengrades waren. Noch während des Frühstücks ankerte die *Antigua* vor der Westseite der kleinen Insel Moffen. Dort wollten wir also an Land gehen, was nun wieder möglich war. Denn zwischen Mitte Mai und Mitte September sind Anlandungen auf diesem geschützten Inselchen untersagt. Bereits vom Schiff aus konnten wir gut erkennen, dass zwei große Gruppen von Walrossen an Land lagen und viele sich im Wasser befanden. Vor allem Jungtiere tummelten sich im Wasser und machten einen verspielten Eindruck.



Um 09.15 Uhr gingen wir dann tatsächlich an Land, bereits gespannt, wie nahe wir den Tieren dieses Mal kommen würden. Rolf führte uns geschlossen und sehr behutsam an die Kolonie heran. Weit kamen wir aber nicht. Denn einige der Kolosse kamen bereits in Ufernähe schwimmend auf uns zu. So blieben wir einfach stehen und warteten, was wohl passieren würde. Die jungen Walrosse, in Begleitung einiger ausgewachsener Tiere, waren sehr neugierig und wollten wissen, wer sich da so auf ihrer Insel herumtrieb. Auf nur wenige Meter kamen sie heran und es entstand bei nicht wenigen von uns der Eindruck, dass nicht wir beobachten, sondern diejenigen waren, die beobachtet wurden. Eine absolut unvergessliche Begegnung mit diesen Bewohnern der Arktis.

Nachdem wir uns dann schließlich losgerissen hatten, gingen wir noch ein ganzes Stück über die Insel. Flaches Land und landschaftlich auf den ersten Blick nicht unbedingt spektakulär, aber doch sehr eigen. Aber wir hatten noch etwas zu tun. Denn auch hier, wie an vielen anderen Stellen des Inselarchipels, kommt mit den Meeresströmungen enorm viel Plastikmüll an die Küsten. Wir hatten die Möglichkeit, zumindest Teile dieses Mülls einzusammeln, in große Säcke zu packen und diese dann mit auf die *Antigua* zu nehmen. Dieser Müll, der weitgehend aus der Hochseefischerei stammt, wird der Entsorgung auf dem norwegischen Festland zugeführt. So sammelten wir die unterschiedlichsten Gegenstände auf. Gummistiefel, Ölkanister, Fischernetze, Schwimmer, alte Schuhsohlen und derlei mehr.

Nach getaner "Arbeit" begaben wir uns dann wieder zum Schiff zurück mit dem Ziel, den Woodfjord anzufahren. Zumindest dessen nördlichen Eingangsbereich. Dort wollten wir dann das stille Wetter nutzen, um eine nachmittägliche Landung durchzuführen. Denn in der Gegend Grähuken steht noch immer die sogenannte "Ritterhütte". Gebaut wurde die Hütte 1928 von Hilmar Nøis. Dort fand die legendäre Überwinterung von Christiane Ritter 1934-1925 statt, aus dem das Buch "Eine Frau erlebt die Polarnacht" entstand.

Auch bei diesem Landgang teilten wir uns wieder in zwei kleine Grüppchen auf, um die Möglichkeit zu nutzen, mehr Stille erlebbar zu machen. Ein Teil der Gruppe ging also zunächst mit Irene und Daniel ein Stück die Küste entlang nach Süden. Es schneite und die Landschaft erschien uns fast unwirklich. Nach gut einem Kilometer kamen wir an eine Stelle, wo der Schädel eines Narwals lag. Sehr selten rund um Spitzbergen und lebend im Wasser kaum zu sehen. Ein etwas trauriges, aber dennoch sehenswertes Relikt dieser einzigartigen Spezies, deren markantestes Merkmal der große Stoßzahn am vorderen Kopfende ist, der hier allerdings fehlte.

Zeitgleich gingen Rolf und Martyna zur Ritterhütte, um dieses kleine Heiligtum der Polarliteratur in Augenschein zu nehmen. Es war möglich, in die Hütte hinein zu gehen und sich ein Bild zu machen, wie es wohl damals ausgesehen haben mochte; natürlich war das damalige Inventar nicht mehr vorhanden und zwischenzeitlich war die Hütte auch repariert worden, aber im Kern war es doch genau die berühmte Hütte aus dem Buch, das Rolf dabei hatte, so dass wir zwei Zitate zu Gehör bringen konnten. Die Ankunft und die damit verbundene, scheinbare Trostlosigkeit und Gefahr eines solchen Abenteuers, sowie die Gedanken von Christiane Ritter, als es auf die Abreise zu ging. Wir lauschten aufmerksam und unsere Gedanken an diese bemerkenswerte Frau entwickelten ihre ganz eigene Dynamik.













Schließlich tauschten die beiden kleinen Gruppen, so dass alle auch alles sehen und erleben konnten. Dann hieß es zurückzukehren zum Schiff. Wir fuhren weiter in den Woodfjord und schließlich in dem Liefdefjord ein. Die schönen Landschaften zogen etwas grau verhangen, aber trotzdem eindrücklich an uns vorbei. Nenneswerte Tiersichtungen gab es nicht, obwohl intensiv Ausschau gehalten wurde. Schließlich fiel am Abend in der gut geschützten Bucht Hornbækpollen der Anker, und wir konnten uns auf eine ruhige Nacht freuen.

Sonntag, 18. September – Liefdefjord: Monacobreen

08:00 Uhr: 79°36,3'N/012°39'E, vor Anker im Hornbækpollen. Teilweise blauer Himmel ⊕ 1°C. Fast windstill, 1024 hPa. ↑06:03 Uhr, ↓ 19:59. Tageslänge: 13 Stunden 56 Minuten.

Wieder hatte sich das graue Wetter des Vorabends im Laufe der Nacht verzogen, so dass wir unter klarem Himmel am Morgen in unserer kleinen gemütlichen Bucht schon einen guten Blick auf die schroffen Berge im Inneren des Liefdefjords werfen konnten. Aber auch das Gestein der unmittelbaren Umgebung war durchaus interessant: Intrikat verschlungene dunkle und rötliche Bänder bildeten dekorative Muster.

Der Anker wurde gelichtet, und während des Frühstücks verließen wir unser Versteck und schoben uns vorsichtig zwischen kleineren und größeren Eisstückchen hindurch weiter in den Liefdefjord hinein, an dessen Ende mehrere Gletscherfronten in all ihrer Pracht auf uns warteten: Idabreen, Emmabreen, Seligerbreen – und der gewaltige Monacobreen.

Während Kapitän Jonathan die *Antigua* näher an die Front des Monacobreen heran manövrierte, bekamen wir die Gelegenheit, uns das Panorama aus der Höhe anzugucken, vom Krähennest aus! Estée holte zwei Klettergeschirre herbei, half beim Anziehen und erklärte dann, wie man vom Vordeck aus über die Seilleitern in die Höhe klettern konnte. Wechselweises Umklinken, so dass immer ein Tau mit Haken an der Leiter befestigt war, ging es aufwärts. Einigen reichte die erste Plattform schon für einen guten Überblick, die ganz Mutigen hangelten sich dann noch ein Stückchen weiter bis auf die zweite Plattform, fast ganz oben im Mast.

Währenddessen waren unten auch die Zodiacs klargemacht worden, und wem die Luft in der Höhe zu dünn war, der konnte in die entgegengesetzte Richtung die Treppe hinab auf Meeresniveau absteigen, um sich das Eis aus der Nähe anzugucken und zu hören. Das feine Knistern, das in dieser Umgebung das Hintergrundgeräusch bot, kam von den kleinen, im Eis eingeschlossenen Luftblasen, die jetzt unter dem Einfluss von Sonne und Meerwasser aus dem Gletschereis hervorschmolzen und platzten. Bei den zahlreichen Bruchstückchen, die jetzt eine relativ dicke Suppe bildeten, war es gar nicht so einfach für die Boote, sich den Weg zu bahnen, aber mit Geduld und Geschick kamen wir doch voran. Ein paar größere Gletscherkälber, die sich in erreichbarer Nähe befanden, wurden umrundet, so dass wir die ganze glitzernde Farbpalette der Grün-, Weiß- und Blautöne je nach Einfallswinkel des Sonnenlichts zu sehen bekamen. Von den Gletschern hörte man immer wieder Donnern und Krachen, und ein paar Minuten später bewegten wir uns sanft auf und ab auf den Wellen, die durch die Kalbung verursacht worden waren und allmählich ihren Weg durch die Bucht bis zu uns gefunden hatten.

















Wieder zurück an Bord, setzten wir Kurs Richtung Norden, und während des Mittagessens bot sich noch Aussicht auf das Nordufer des Liefdefjords mit seinen Inselchen und der ausgedehnten flachen Halbinsel Reinsdyrflya, bevor wir diese umrundeten, und der Nordküste Spitzbergens weiter Richtung Westen folgten und gegen Abend wieder zwischen den Nordwestinseln einbogen. Der Wetterbericht kündete für die kommenden Tage heftigen Südwind entlang der Westküste an, weswegen es für den Rest des Abends und die weitere Nacht ohne Verzögerung Richtung Süden ging, in der Hoffnung, dem Wind davonzufahren und im Forlandsund rechtzeitig geschützte Gewässer zu erreichen. Während wir bei noch spiegelglatter See und einem sehr langen und tief orangen Sonnenuntergang zwischen Klovningen, Indre und Ytre Norskøya und im Nordgattet noch nicht viel von dem angekündigten Wind merkten, wurden jedoch das Deck und der Salon vorsichtshalber seefest gemacht.

Anfangs leicht richtungsverwirrt aufgrund des scheinbar nicht endenden Sonnenuntergangs, der sich gefühlt über den halben Horizont erstreckte, ließen wir uns vom Kapitän noch "einnorden", bevor wir bei Einfahrt in den Smeerenburgfjord bekannte Gewässer erreichten. Diesmal führte der Kurs uns näher an der Ostseite entlang, vorbei an einer Reihe Gletscherarme, die bis unten ans Wasser reichten, und vereinzelt auch kleine Bruchstücke aus ihren Lagunen heraus in unser Fahrwasser gespuckt hatten. Doch für *Antigua* gab es genug Platz, wir umschifften die kleinen Bröckchen elegant, rundeten die Südostecke der Danskøya und konnten dank der vorangeschrittenen Stunde noch eins der solarbetriebenen Leuchtfeuer Spitzbergens in Aktion erleben, während wir durch das Sørgatt hinaus zur offenen See manövrierten. Dann war es Zeit, sich wieder in die stabile Seitenlage in unsere Kajüten zu begeben, während die Nacht hindurch weiter an der Küste entlang nach Süden Dampf Richtung Forlandsund machte.

Montag, 19. September – Forlandsund: Dahlbreen. St. Jonsfjord: Valentinryggen, Osbornebreen 08:00 Uhr: 78°43,6'N/011°19,3'E, im nördlichen Forlandsund. Bedeckt, 3°C. Kräftige Brise aus S, 1022 hPa. ↑06:21 Uhr, ↓ 19:52. Tageslänge: 13 Stunden 31 Minuten.

Wir waren genau zur richtigen Zeit Richtung Süden aufgebrochen: Während die Nacht insgesamt noch ruhig verlaufen war, kam zunehmend Gegenwind auf und die *Antigua* mühte sich mit gerade mal gut fünf Knoten Geschwindigkeit durch die Wellen, bis wir im nördlichen Forlandsund ankamen. Das Frühstück gab es heute um 08.30 Uhr. Sehr entspannt.

Während Rolf die übliche kurze Informationsansprache hielt, stürmte plötzlich ganz aufgeregt Sabrina herein und rief "Wale!" Natürlich stürmten wir alle direkt raus auf das Außendeck. Doch statt der erwarteten großen Wale, sahen wir eine kleine Herde von Weißschnauzendelfinen. Ungewöhnlich, so nah in den Küstengebieten. Sie begleiteten uns noch eine ganze Weile und sprangen immer wieder parallel zum Schiff aus dem Wasser.



Da wir anschließend noch etwas Zeit hatten, bevor wir nachmittags noch einmal an Land gehen wollten, fuhren wir in eine überaus schöne Bucht, wo der mächtige Gletscher Dalbreen lag. Hier blieben wir eine ganze Weile. Wir zogen uns warm an und standen voller Demut draußen und betrachteten die große Gletscherfront, von der immer wieder große Eisstücke abbrachen. Schließlich wurde es kalt, und zudem gab es Mittagessen.

Ziel war es anschließend, vor dem sich weiter aufbauenden Wind zu flüchten und eine geschützte Bucht zu erreichen. So fuhren wir in den St. Jonsfjorden ein und dort war es tatsächlich nahezu windstill. Maßgeblich geprägt ist dieser landschaftlich einmalige Fjord durch eine Reihe teilweise sehr beeindruckender Gletscherzungen, darunter der Konowbreen und der Osbornbreen.

Gegen 14.30 Uhr waren wir startklar für einen Landgang. Ziel war der Valentinryggen. Ein markant einzeln stehender kleiner Berg, von dem aus man eine wunderbare Sicht rundherum hatte, vor allem aber auf den Osbornbreen. "Spektakulär" dachte da wohl jeder für sich, als wir oben ankamen. Auf dem Weg hinauf begegnete uns noch eine Familie von Alpenschneehühnern. Sehr schön. Oben angekommen, gab es dann nochmals einen stillen arktischen Moment. Diese Minuten genossen wir sehr, bevor wir uns dann alle gemeinsam wieder auf den Abstieg machten.

Die Crew war indes keineswegs untätig gewesen. Eher sehr geschäftig in unserer Abwesenheit. Denn es hieß abends *Captains Dinner*. In freudiger Erwartung, was Alex uns in der Küche zaubern würde, versammelten wir uns nach der Landung abends im Salon der *Antigua*, den Charlot und Maria schön hergerichtet hatten. Als es dann gegen 19.30 Uhr losging, hielt Kapitän Jonathan eine kurze Rede – unter anderem mit dem Hinweis, dass er entgegen dem Motto des Abends beim Kochen nicht beteiligt gewesen war – und eröffnete das Dinner. Wir genossen die Gesellschaft und ein













hervorragendes Abendessen, bestehend aus Hummersuppe mit Shrimps, Rote Beete Carpaccio mit Rentierfilet, sowie zuguterletzt einer Mousse au Chocolat. Ein perfekter Abschluss eines eindrücklichen Tages.

Dienstag, 20. September – St. Jonsfjord: Gaffelbreen. Forlandsund.

08:00 Uhr: 78°32,3'N/012°54'E, vor Anker am Gaffelbreen. Bedeckt, 2°C. Kräftige Brise (lokal aus SE), 1010hPa. ↑06:23 Uhr, ↓ 19:37. Tageslänge: 13 Stunden 13 Minuten.

An Deck war es heute früh rutschig, denn im Laufe der Nacht hatte das Wetter uns gefunden und mit etwas Schnee bestreut. Was uns nicht davon abhielt, nach dem Frühstück die Umgebung zu erkundschaften. Eine kurze Zodiacfahrt später standen wir am Strand, wo sich sogleich ein Begrüßungskomitée von acht Seehunden einfand. Offensichtlich waren wir ein nicht alltäglicher Anblick für die Tiere, denn sie schwammen interessiert hin und her, beäugten uns, und schienen uns spielerisch zum Baden animieren zu wollen, wie sie da im Wasser planschten. Baden wollten wir angesichts von Kälte und Schneefall aber nicht, statt dessen sollte es jetzt Gletscher zum Anfassen geben.

Gemeinsam nahmen wir also Kurs über ein schon trockengefallenes und gefrorenes Flussdelta in Richtung Gaffelbreen, der hier am Ende der Bucht steil ins Wasser abfiel, dessen Seitenmoräne jedoch wanderfreundlich sanft vom Strand anstieg und uns ohne Probleme nach kurzer Zeit das Betreten des Gletschers ermöglichte. Im randnahen Bereich erwies das Gletschereis sich als soweit schneefrei, dass eventuelle Spalten sichtbar sein würden, und da es solche nicht gab (nur interessante, aber harmlose Scherbrüche), konnten wir ein Stück über den Gletscher wandern. Wir zogen das









sanft ansteigende Eis hinauf, von wo sich uns ein guter Blick auf die Abbruchkante des Gletschers offenbarte. Weiter ging es über das Eis, zunächst in Richtung Moränenrücken, aber uns machte es so viel Spaß auf der knirschenden Kruste zu laufen, dass wir auch den Rückweg über den Gletscher dem über die Moräne vorzogen. Am Ende gab es dann doch tatsächlich noch zwei kleine Spältchen zu überschreiten. Damit konnten wir also wirklich die Wanderung zu einer richtigen Gletschertour erklären.

An der Anlandestelle wurden wir wieder von den Seehunden in Empfang genommen, sie begleiteten die Zodiacs noch ein Stückehen auf dem Weg zurück zum Schiff. Dann wurde der Anker gelichtet und wir setzten Segel für die Weiterfahrt. Auch wenn der Wind uns gut vorschob, eine weitere Landung am Nachmittag schloss sich aufgrund der aufgekommenen Dünung im Forlandsund aus. Statt dessen erzählte Irene uns sehr anschaulich, was heutzutage noch in Spitzbergen gejagt und gefangen werden kann, ganz der Trappertradition folgend.

Je näher wir dem Isfjord kamen, desto ausgeprägter wurde der Seegang. Kapitän Jonathan senkte die Geschwindigkeit, damit wir das Abendessen noch vor der Umrundung von Daudmannsodden verdrücken konnten. Danach wurde alles, was nicht ohnehin niet- und nagelfest war, wieder seefest gemacht, und die meisten Mägen begaben sich in die stabile Seitenlage; der eine oder andere entleerte sich dem Hörensagen nach auch. Die Sonne verabschiedete sich in einem wahren Inferno am westlichen Horizont, und *Antigua* setzte Kurs nach Osten, um ganz innen im Isfjord bei Pyramiden vor dem Wetter Zuflucht zu suchen.









Mittwoch, 21. September – Isfjord. Billefjord: Pyramiden, Skansbukta

08:00 Uhr: 78°39,3'N/018°22,8'E, am Anleger von Pyramiden. Löchrige Wolkendecke, 3°C. Östliche Brise, 1011 hPa. ↑06:16 Uhr, ↓ 19:15. Tageslänge: 12 Stunden 59 Minuten.

Wir erwachten nun das vorletzte Mal auf dieser Reise draußen in Spitzbergens wilder Natur. Nachdem wir nun die stürmischste und bewegteste Nacht dieser Fahrt sicher überstanden hatten, erreichten wir Pyramiden pünktlich vor dem Frühstück. Auch hier, tief im Isfjord, war es windig und im Laufe des Tages mitunter sogar stürmisch, aber das sollte uns von nichts abhalten.

Nach dem Frühstück gab uns Rolf, wie auch schon in Ny-Ålesund eine Information zum Ort und seiner Geschichte und den Sicherheitsgedanken an Land. Denn auch hier, innerhalb der Ortschaft, galt weiterhin der Grundsatz, dass wir im Eisbärenland unterwegs waren. Als wir anschließend alle startklar waren, ging es los. Pyramiden gilt seit dem Verlassen 1998 als Geisterstadt mit dem Charme einer alten Kohlebergbausiedlung aus kommunistischer Zeit. Wir machten einen Spaziergang durch den Ort und lauschten dabei Rolfs Erzählungen zur Geschichte, der aktuellen Situation und der Umgebung. Es lag eine recht spezielle Stimmung des Verfalls alter sowjetischer Architektur und der umgebenden arktischen Landschaft über dem Ort. So verbrachten wir einen ausgiebigen Vormittag hier und machten viele viele Fotos.









Gegen 13.00 Uhr fanden wir uns wieder auf der *Antigua* ein. Wir machten uns dann ans Mittagessen und gleichzeitig auf den Weg zum nahe gelegenen Nordenskiöldgletscher. Noch einmal konnten wir die Anmut des großen Eises erleben. Das Team um Rolf herum hielt dann geraume Zeit Ausschau nach Eisbären, die in der Gegend um Pyramiden kurz zu-









vor noch gesehen worden waren, doch ließen sich diese nicht mehr blicken. So entschied Rolf sich noch für eine letzte Landung. Skansbukta hieß das Ziel. Dort wollten wir noch ein letztes Mal die arktische Stille und Faszination wirken lassen, bevor es dann am Abend nach Longyearbyen zurückzukehren galt.

Der kräftige Wind sorgte bis in die Skansbukta hinein für Wellen, was uns aber nicht vom Landgang abhielt. Um 1918 und noch einmal in den 1930er Jahren wurde hier probehalber Gips abgebaut. Wir gingen zunächst den Strand entlang. Nochmals die Beine vertreten und die Landschaft genießen. Am Strand stand noch eine alte Hütte, die heutzutage von Ortsansässigen gelegentlich noch genutzt wird. Auf dem Rückweg verteilte das Guide-Team sich entlang des Weges und wir konnten uns frei dazwischen bewegen. Jeder für sich, den Gedanken an die vergangenen Tage in der Arktis nachhängend. Kurz vor dem Abendessen um 19.00 Uhr, machten wir uns dann auf den Rückweg, um an der Landestelle abgeholt zu werden.











Wegen des kräftigen Windes blieben wir während des Essens noch in der zumindest halbwegs geschützten Bucht vor Anker liegen, und dann setzten wir Kurs auf Longyearbyen. Während der Fahrt über den Sassenfjord blies der Wind kräftig, aber die Windrichtung war günstig und ließ kein allzu starkes Schaukeln aufkommen, und schließlich legten wir in Longyearbyen an. Unser arktisches Abenteuer war zu Ende.

Mittwoch, 22. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Überwiegend bewölkt, 3°C, kräftige Brise aus Südost, 1016 hPa. ↑ 06:27, ↓ 19:09. Tageslänge 12:42.



Ein letztes Mal hörten wir am Morgen wehmütig die Glocke zum Frühstück läuten. Nun war es Zeit, Abschied zu nehmen, von der Arktis, von den kleinen Abenteuern dieser unvergesslichen Tage, von den Gummistiefeln, der Strichliste, den Rettungswesten, den Mitreisenden, der Crew und dem Schiff.

Einige von uns hatten das Glück, noch etwas Zeit in Longyearbyen verbringen zu können, einige flogen bereits am Nachmittag heimwärts. Viele von uns wussten jedoch bereits, dass es nicht die letzte Reise in die Arktis gewesen sein sollte!

Rolf Stange, die Geographische Reisegesellschaft und die Mannschaft auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Vorträge, Referate & Schwerpunktthemen (an Bord & an Land):

12.9.	Rolf	Ny-Ålesund gestern und heute
12.9.	Rolf	Ny-Ålesund und der Nordspol (an Land)
14.9.	Rolf	Virgohamna: Die Nordpolfahrten von Andrée und Wellman
15.9.	Rolf	Kinnvika: Petermann, das eisfreie Nordpolarmeer und die Geburtsstunde des Polartourismus und der modernen Polarforschung
16.9.	Rolf	Eisbären
18.9.	Irene	Schlittenhunde: Gefährten in Eis und Schnee
18.9.	Film	Die Überwinterung der DDR-Forscher im Kongsfjord 1964-65
19.9.	Rolf	Walrosse
20.9.	Irene	Jagd
21.09.	Rolf	Der Spitzbergenvertrag; Pyramiden gestern und heute

Daniel und Irene schrieben den Text für dieses Reisetagebuch. Redaktion, ergänzender Text, Layout, Karte und Fotos sind von Rolf. Weitere Fotos: Daniel (S. 20, dritte Reihe beide Fotos).

Das Reisetagebuch und eine Fotogalerie sind auf <u>www.spitzbergen.de</u> verfügbar. Dort kann man in der Abteilung "Panorama" (direkt erreichbar über den roten Button "360°" ganz oben) auch viele Orte virtuell besuchen, die wir in der arktischen Realität während der Reise gesehen haben, darunter das Svenskehuset, Ny-Ålesund, die Blomstrandhalvøya, Virgohamna und Smeerenburg, Kinnvika und die Inseln im Murchisonfjord, Faksevågen im Lomfjord, Moffen, die Ritterhütte bei Gråhuken und Pyramiden.

Rolf Stange und die Geographische Reisegesellschaft werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Neben Spitzbergen kann auch der Scoresbysund in Ostgrönland wieder auf dem Programm stehen. Auch Fahrten unter Segeln in den tiefen Süden, etwa nach Patagonien oder zu den Falklandinseln, wird es perspektivisch wieder geben.

Norwegens arktischer Norden (1): Spitzbergen – Vom Polarlicht zur Mitternachtssonne

Wunderbare Fotos und Erzählungen rund um Spitzbergen durch die arktischen Jahreszeiten.

Norwegens arktischer Norden (2): Aerial Arctic

Luftbilder von vielen Landschaften Spitzbergens. Einige davon haben wir gesehen.





Norwegens arktischer Norden (3): Die Bäreninsel und Jan Mayen

Rolfs neuester Bildband, 2022 erschienen.



Arktische Weihnachten

– Das Fest des Lichts im Dunkel der Polarnacht

Weihnachtliche Erlebnisse von Expeditionen und Überwinterern aus der Pionierzeit in Spitzbergen, Jan Mayen und Ostgrönland



Der doppelseitige Kalender Spitzbergen 2023

Druckfrisch! Zu jedem Monat gibt es zwei Bilder: Tiere und Landschaften auf der Vorderseite und als Besonderheit Makroaufnahmen von Spitzbergens faszinierender Pflanzenwelt auf der zweiten Seite.

Svalbardhytter

60 Hütten rund um Spitzbergen in Bild und Wort.

Diese und weitere Bücher von Rolf sowie Spitzbergen-Treibholz-Bilderrahmen etc. gibt es im Spitzbergen.de Shop:





Wer virtuell noch einmal an den einen oder anderen Ort unserer Reise zurückkehren will, kann das auf Rolfs Webseite tun: www.spitzbergen.de \rightarrow Fotos, Panoramen ... \rightarrow Panoramen Spitzbergen. Oder direkt über diese QR-Codes:

Svenskehuset	
Ny-Ålesund	
Virgohamna	
Smeerenburg	
Fuglefjord	
Kinnvika	
Faksevågen, Hingstsletta	
Dahlbreen	
Moffen	
Gråhuken: Ritterhütte	
Pyramiden	

1	Longyearbyen
2	Ekmanfjord
3	Svenskehuset
4	Borebukta
5	Prins Karls Forland: Selvågen
6	Forlandsund: Engelskbukta
7	Kongsfjord: Ny-Ålesund
8	Kongsfjord: Gerdøya
9	Kongsfjord: Blomstrandbreen
10	Kongsfjord: Blomstrandhalvøya
11	Krossfjord: Tinayrebukta
12	Danskøya: Virgohamna
13	Amsterdamøya: Smeerenburg
14	Fuglefjord
15	Murchisonfjord: Kinnvika
16	Murchisonfjord (Kreuzfahrt)
17	Murchisonfjord: Krossøya
18	Lomfjord: Faksevågen
19	Lomfjord: Hingstsletta (Eisbären)
20	Moffen
21	Woodfjord: Gråhuken (Ritterhütte)
22	Liefdefjord: Hornbækpollen (Ankerplatz)
23	Liefdefjord: Monacobreen
24	Forlandsund: Dahlbreen (Gletscher)
25	St. Jonsfjord: Valentinryggen, Osbornebreen
26	St. Jonsfjord: Gaffelbreen
27	Billefjord: Pyramiden
28	Billefjord: Nordenskiöldbreen
29	Billefjord: Skansbukta



Nordenskiöldbreen





Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus Wanderreisen nach Island und Grönland. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel, und wer mit Fotograf Alexander Lembke die finnischen Natur- und Saunalandschaften erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).





Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange

www.Spitzbergen.de Rolf.Stange@Spitzbergen.de Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)

Sporksfeld 93 D-48 308 Senden Telefon: 0 25 36 - 343 56 92

www.Geo-RG.de info@Geo-RG.de

Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com



